



Eine starke Bewegung mit Zukunft

Rund 40.000 überwiegend begeisterte Gäste, etwa 800 aktive Teilnehmer bei der Demo-Parade von der Altstadt zur Kö, zufriedene Gastwirte und erleichterte Veranstalter: Der erste Christopher Street Day in Düsseldorf hat seine Feuertaufe bestanden.

Zunächst war es ein schwacher Auftakt: Wer durch die Düsseldorfer Fußgängerzone schlenderte und am Shadowplatz vorbei kam, sah eine verhältnismäßig große Bühne, gesäumt von einigen Bierpilzen. Dass sich hier das Epizentrum des ersten Christopher Street Days befinden sollte, ahnte niemand, der nicht danach suchte. Weder Regenbogenfahnen noch eine deutliche Beschilderung gab es. Das kleine Transparent „Eine starke Bewegung“ mit dem schwarzen Radschläger-Symbol hätte auch ein Kulturfest der Bilker Heimatfreunde sein können. Auch die nackte Bühne gab keinerlei Hinweis auf schwules lesbische Aktionen.

Nur im politischen Teil des Programms kam es zu einem kleineren Eklat, als Moderator Andreas Vollmert vor einem Auftritt von Vertretern der CDU die völlige Abstinenz des Düsseldorfer OB Erwin mit den Worten kritisierte: „Schämen Sie sich für Ihre Wahlaussage vor fünf Jahren ‚Ihr seid meine zweite Familie!‘ Auf solch einen Vater können wir Schwulen und Lesben in Düsseldorf verzichten!“ Das Publikum tobte, CDU-Vertreter und EU-Wahlkandidat Klaus-Heiner Lehne kochte. Als er ausholte und Erwins Haltung zu rechtfertigen versuchte, wurde er mit Pfiffen und Beschimpfungen abgestraft.

Etwas versteckt hinter einem Hauswinkel neben der Bühne stieß der neugierige Besucher auf die Infostraße. Rund 20 Gruppen, Verbände und Parteien sorgten hier mit bunten und einschlägigen Sonnenschirmen, Fahnen und Ballons für Flair.

Die Demo-Parade am Sonntagmittag sollte das Highlight des CSD werden. Hatten sich zunächst nur weni-



ge Dutzend Marschierer am Rheinufer gesammelt, so wuchs der Umzug schließlich auf rund 800 an. Kaum Transparente und schrille Kostüme, wenig Haut auf den vier Wagen, dafür Kondome, Aufkleber und süße Sachen für die häufig uninformierten Passanten am Wegesrand. „Die Werbung für eure Sache war einfach schlecht“, kritisierten viele. Aber von so viel Toleranz und Zuspruch war mancher Zugteilnehmer dennoch überrascht. „Es war ein wichtiges und solidarisches Zeichen für uns und für die Stadt“, so die einhellige Meinung der Demonstranten. „Mehr Vielfalt im Umzug“ wünschten sich dagegen manche, die am Straßenrand standen. Länger könnte die Parade ohnehin werden, denn Gruppen wie z.B. die schwulen Ärzte trauten sich bei der CSD-Premiere noch nicht mitzumachen. Nach der Parade schwappte die gute Stimmung auch auf das Straßenfest über und sorgte – auch dank der Sonne – für eine wärmere Atmosphäre als am Samstag. So fand auch der 20-stündige Kulturmarathon mit lokalen Szenegrößen und einigen Kölner Gästen, organisiert und moderiert von Ralf Berghoff, endlich den verdienten Beifall. (av)